

---

## CHRONIK

---

### Ingeborg Weber-Kellermann (26. Juni 1918 – 12. Juni 1993)

Einen schmerzlichen Verlust hat die europäische Ethnologie und Volkskunde zu beklagen: Frau Professor Dr. Ingeborg Weber-Kellermann, herausragende Vertreterin ihres Faches, ist am 12. Juni 1993 in Marburg a. d. Lahn verstorben.

Die in Berlin geborene Schülerin von Adolf Spamer promovierte 1940 an der Universität Berlin mit einer Doktorarbeit über die Ethnographie des deutschen Dorfes Josefsdorf (*Josipovač*) bei Esseg (*Osijek, Eszék*) in Slawonien. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs unternahm sie vier Forschungsreisen in die deutschen Siedlungen Slawoniens. Ihre Feldforschungen in Slawonien, in Ungarn, im Banat, in Siebenbürgen und in der Türkei lenkten ihre Aufmerksamkeit auf die Forschung der interethnischen Beziehungen – eine Thematik, die sie über ihre ganze Laufbahn hinweg begleiten sollte. Von 1946 bis 1960 arbeitete sie am Akademischen Institut für Volkskunde in Ostberlin, seit 1953 als Stellvertreterin des Direktors. 1955 gründete und redigierte sie das ‚Deutsche Jahrbuch der Volkskunde‘. Wohnhaft in Westberlin, wirkte sie in Ostberlin am Institut für Volkskunde der Akademie der Wissenschaften der DDR. Als 1961 die Errichtung der Berliner Mauer die Hin- und Herfahrt unmöglich machte, befand sich Ingeborg Weber-Kellermann am Scheideweg: entweder endgültig nach Ostberlin umzusiedeln oder die Einladung von Professor Gerhard Heilfurt ins Institut für Volkskunde der Universität Marburg anzunehmen. Sie entschied sich für den letzteren Weg.

Ihre Habilitation<sup>1</sup> eröffnete neue Wege in der Deutung der Volksbräuche; sie wurde 1967 mit dem Pitré-Preis ausgezeichnet. 1968 erhielt sie die Professur an der Universität Marburg, wo sie ihre sozio-ethnographische Schule schuf. Ihre diesbezügliche Richtung spiegelt sich im umfassenden Überblick über die Geschichte der deutschen Volkskunde, den sie zuerst allein, dann gemeinsam mit ihrem Schüler Andreas C. Bimmer veröffentlichte.<sup>2</sup> Mit starker sozialer Sensibilität behandelte sie die wichtigsten Fragenkomplexe Familie, Kinder, Lage der Frauen, Kleidung, Mode, Feiertage, Bräuche, interethnische Beziehungen. Aufgrund von reichhaltigen

---

<sup>1</sup> *Erntebrauch in der ländlichen Arbeitswelt des 19. Jahrhunderts auf Grund der Mannhardtbefragung in Deutschland 1865*. Marburg 1965.

<sup>2</sup> *Deutsche Volkskunde zwischen Germanistik und Sozialwissenschaften*. Stuttgart 1969; *Einführung in die Volkskunde/Europäische Ethnologie. Eine Wissenschaftsgeschichte*. Stuttgart 1985.

ikonographischen (Gemälde, Stiche, Zeichnungen, Fotos) und literarischen Quellen stellte sie in ihren Werken die gesellschaftlich-kulturellen Erscheinungen des Alltagslebens dar. In den siebziger und achtziger Jahren war Ingeborg Weber-Kellermann die bekannteste Volkskundlerin Deutschlands; ihre auflagenstarken Werke erschienen bei den vornehmsten deutschen Verlagen (Suhrkamp, C. H. Beck) und wurden wahre Bestseller.<sup>3</sup> Ihre wissenschaftlichen Bestrebungen spiegelte das anlässlich ihres 60. Geburtstages von ihren Schülern zusammengestellte Schriftensammlung wider.<sup>4</sup>

Neben Forschung und Lehre vermochte Ingeborg Weber-Kellermann auch bei der Produktion ethnographischer Filme Bleibendes zu leisten; mit ihrem Namen sind die Drehbücher von über 40 Filmen verknüpft. Die Filme, die sie zumeist mit ihrem Sohn Heiner für den Hessischen Rundfunk schuf, behandelten die Volksbräuche, die Volkskunst und die Wallfahrten in Hessen. Weitere Filme wurden auch in Siebenbürgen und sogar in der Türkei gedreht, wo sie mit der Kamera die gesellschaftlichen Konflikte der aus Deutschland heimgekehrten türkischen Gastarbeiter verfolgte. Beachtenswert sind auch für den ungarischen und rumänischen Volkskundler ihre Filme über den Herbst in der Marmarosch (*Maramureş, Máramaros*) sowie über die siebenbürgischen Jahrmärkte und Wallfahrtsorte. Der Schreiber dieser Zeilen denkt heute noch bewegt an ihren Film über den Zerfall der nachbarschaftlichen Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen zurück, den Annemie Schenk, ihre Marburger Schülerin und Mitarbeiterin, im Herbst 1990 bei der Deutschen Hochschulwoche in Tutzing vorführte.

Zum Ehrenmitglied der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft (*Magyar Néprajzi Társaság*) gewählt, wurde Ingeborg Weber-Kellermann zu Beginn der neunziger Jahre vom ungarischen Minister für Bildung und Unterricht, Bertalan Andrásfalvy, mit der Auszeichnung Pro Cultura Hungariae geehrt, hauptsächlich für ihre Werke über die interethnischen Beziehungen der Ungarndeutschen. Anlässlich ihrer ersten Forschungsreise nach Ungarn, im Sommer 1956, war Ingeborg Weber-Kellermann von einem jungen ungarischen Volkskundler, nämlich von Andrásfalvy, mit den Donauschwaben des Komitats Tolna, insbesondere mit der gemischtsprachigen Ortschaft Mözs bekanntgemacht worden. Viele Jahre später ersuchte der Autor dieses Nachrufs den zwischenzeitlich von sei-

---

<sup>3</sup> *Die deutsche Familie. Versuch einer Sozialgeschichte.* Frankfurt am Main 1974; *Die Familie. Geschichte, Geschichten und Bilder.* Frankfurt am Main 1976; *Das Weihnachtsfest. Eine Kultur- und Sozialgeschichte der Weihnachtszeit.* Luzern/Frankfurt am Main 1978; *Die Kindheit. Kleidung und Wohnen, Arbeit und Spiel. Eine Kulturgeschichte.* Frankfurt am Main 1979; *Frauenleben im 19. Jahrhundert.* München 1983; *Saure Wochen, frohe Feste. Fest und Alltag in der Sprache der Bräuche.* München/Luzern 1985; *Landleben im 19. Jahrhundert.* München 1987; *Vom Handwerkersohn zum Millionär. Eine Berliner Karriere des 19. Jahrhunderts.* München 1990.

<sup>4</sup> *Brauch, Familie, Arbeitsleben. Schriften von Ingeborg Weber-Kellermann.* Marburg 1978.

nem politischen Amt zurückgetretenen Volkskundler, ihm Näheres über diese Anfänge mitzuteilen. Hier nun einige Zitate aus dem Schreiben Andrásfalvys vom 17. März 1994: »Ingeborg Weber-Kellermann nannte sich eine alteingesessene Berliner Protestantin, die auf Einladung von Steinmetz am Ostberliner Institut arbeitete. Von hier wurde sie in eigenem Auftrag auf eine Studienreise nach Ungarn geschickt. [...] Soweit ich mich erinnere, traf sie in Szekszárd im August 1956 ein, wo ich die Rolle des Fremdenführers übernahm. Ich wollte ihr nicht nur die Schwaben, sondern auch die alten ungarischen Dörfer des Komitats zeigen, zumal sie sich auch für die Ungarn interessierte. Die Ausflüge nach Bogyzsló, Decs und Sióagárd waren somit auch für sie ein großes Erlebnis. In Sióagárd bestaunte sie die damals noch lebendige Volkstracht [...]. Sie machte zahlreiche Fotos, aber wirklich wohl fühlte sie sich in Tolna-Mözs, wo sie sich in deutscher Sprache unterhalten konnte. Mit Hilfe meines Freundes, des Malers István Szabó aus Mözs, fanden wir für sie eine gastfreundliche Familie [...], wohin sie später so gut wie nach Hause ging.

Zwischenzeitlich haben wir oft diskutiert, denn sie ging an ungarische Fragen mit recht scharfen Vorurteilen heran. Ich erfuhr von ihr, daß sie noch in ihren Universitätsjahren während der Kriegszeit und in den Jahren zuvor als sogenannter Wandervogel manche Siedlungen der deutschen Minderheit aufgesucht hatte. Daher kannte sie die im damaligen südslawischen Königreich lebenden Deutschen aus der Batschka und aus Slawonien sowie deren und der Serben Meinungen über die Ungarn und die sogenannte Magyarisierung. Die ungarische Seite [...] war ihr völlig neu, und erst viel später erwähnte sie, daß sie aus den mit mir geführten Gesprächen viel gelernt und ihre ursprüngliche Betrachtungsweise geändert habe. Tatsächlich setzte sie sich in ihren späteren Schriften mutig gegen die althergebrachte deutsche Betrachtungsweise ein.

Die deutsche Volkskunde war nämlich in Ostmitteleuropa daran interessiert gewesen, was die Deutschen in den Sprachinseln von ihrer althergebrachten, deutschen Kultur bewahren konnten, und wie sie die europäische Zivilisation, den Fleiß und die moderne Agrarkultur zu den rückständigen Ungarn und Slawen gebracht hatten. Ingeborg Weber-Kellermann widersetzte sich in Zeitungsartikeln und wissenschaftlichen Publikationen dieser einseitigen Betrachtungsweise und behauptete, daß dieses Bild falsch sei; nicht immer, aber auch nicht selten freiwillig paßten sich auch die Deutschen ihrer Umwelt an, von deren Kultur sie vieles übernahmen.«

Als Ergebnis ihrer ersten Forschungsreise in Ungarn erschien der Aufsatz „Der Luzienstuhl im deutschen und ungarischen Volksglauben“; in dem 1978 veröffentlichten Band „Zur Interethnik. Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen und ihre Nachbarn“ beschrieb sie auch die Anfänge der Erforschung von Volksliedern der Ungarndeutschen von Mözs. In zahlreichen weiteren Publikationen bewies sie ihr lebhaftes Interesse für

die interethnischen Beziehungen in Ungarn und Siebenbürgen sowie für die ungarische Volkskunde schlechthin.<sup>5</sup>

In ihrem Marburger Institut hielten ungarische Volkskundler regelmäßig Vorlesungen oder waren an Forschungen beteiligt (Bertalan Andrásfalvy, Vilmos Voigt, Zsigmond Csoma). Im Mai und Juni 1993 sprachen Marburger Kollegen schon von einer wahren ungarischen Invasion. Wir alle waren von der charismatischen Persönlichkeit der Institutsleiterin angezogen. Ernő Kunt hielt sich als Gastprofessor, József Kotics als DAAD-Stipendiat in Marburg auf. Der Verfasser verbrachte Ende Mai eine Woche als Humboldt-Stipendiat der Universität München an der Universität Marburg; damals war Ingeborg Weber-Kellermann bereits schwer

---

<sup>5</sup> Schriften von Ingeborg Weber-Kellermann mit ungarischen und siebenbürgischen Bezügen: *Zu einer Ausstellung ungarischer Volkskunst 1954 in Berlin*. In: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde 2 (1956) 268-271; *Der Luzienstuhl im deutschen und ungarischen Volksglauben*. In: Hessische Blätter für Volkskunde 49/50 (1958) 295-316; *A magyarországi németek néprajzi kutatásának kérdéséhez* [Zur Frage der Volkskunde der Ungarndeutschen]. In: Néprajzi Értesítő 40 (1958) 29-36; *Die Rolle der Frau bei Anpassungsvorgängen in einer gemischtsprachigen Siedlung Ungarns*. In: Actes du VI<sup>e</sup> Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques. Paris 1960, 611-616; *Die Rolle der Frau beim Anpassungsprozeß (Akkulturation) am Beispiel eines deutschen »Sprachinsel«-Dorfes in Ungarn*. In: Hessische Blätter für Volkskunde 53 (1962) 47-62; *Ungarischer Ethnographischer Kongreß vom 16. bis 20. Oktober 1963 und Sitzung der Sagenkommission der International Society For Folk-Narrative Research vom 14. bis 20. Oktober 1963 in Budapest*. In: Hessische Blätter für Volkskunde 55 (1964) 319-321; *Der Volksliedbestand in einem deutsch-ungarischen Dorf. Beitrag zu einer volkskundlichen Charakteristik der Donauschwaben*. In: Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes 13 (1964) 98-130; *Probleme der interethnischen Beziehungen am Beispiel des Volksliedbestandes in einem deutsch-ungarischen Dorf*. In: Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung. Festschrift für Wolfgang Steinitz. Berlin 1965, 418-423; *»Heimat und Fremde« in den Augen eines donauschwäbischen Bauern in Sachsen*. In: Europäische Kulturverflechtungen im Bereich der volkstümlichen Überlieferung. Festschrift für Bruno Schier. Göttingen 1967, 187-202; *Probleme interethnischer Forschungen in Südosteuropa. Eine methodische Betrachtung*. In: Ethnologia Europaea 1 (1967) 218-231; *Interethnische Gedanken beim Lesen der Grimmschen Märchen*. In: Festschrift für Gyula Ortutay. Acta Ethnographica 19 (1970) 425-434; *Tradition und Innovation am Beispiel der Erntebräuche. Ein Beitrag zur Landarbeiterfrage*. In: Studia Ethnographica et Folkloristica in honorem Béla Gunda. Műveltség és Hagomány 13-14 (1971) 199-211; *Interethnik und sozialer Wandel in einem mehrsprachigen Dorf des rumänischen Banats*. Marburg 1973; *Familienstruktur und sozialer Wandel in einem gemischtsprachigen Dorf des rumänischen Banats*. In: Dona Ethnologica. Beiträge zur vergleichenden Volkskunde. Festschrift für Leopold Kretzenbacher. München 1973, 112-119; *Aspekte des Kulturaustausches bei der interethnischen Erforschung eines rumänisch-sächsischen Dorfes in Siebenbürgen*. In: Siebenbürgisches Archiv 12. Köln/Wien 1975, 62-70; *Zur Interethnik. Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen und ihre Nachbarn*. Frankfurt am Main 1978; *A »nyelvsziget-néprajz«-ban jelentkező interethnikus viszonyok kérdéséhez* [Zur Frage der interethnischen Beziehungen in der »Sprachinsel-Volkskunde«]. In: Néprajzi szöveggyűjtemény II. Szerkesztette Kovács Emese. Budapest 1986, 107-126.

krank. Der vierte Ungar, Vilmos Voigt, traf nur noch zu ihrer Beerdigung ein.

Das Ableben Frau Weber-Kellermanns betrauert nicht nur die deutsche, sondern auch die ungarische und die siebenbürgische Volkskunde. Zu trösten vermag uns nur die Hoffnung, daß ihre Arbeit sowohl in Marburg als auch an anderen europäischen Universitäten, Museen und Forschungsinstituten weitergeführt wird.

László Lukács

Székesfehérvár

### Johann Weidlein (25. Oktober 1905 – 29. Januar 1994)

Dr. Johann Weidlein, wohl bekanntester und bedeutendster »streitbarer Historiograph der Ungarndeutschen und deutscher Hungarologe« (Béla Bellér) ist tot. Er verstarb am 29. Januar 1994 im Alter von 88 Jahren in Schorndorf (Baden-Württemberg), seiner neuen Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das umfangreiche Werk des Verstorbenen ist weit bekannt, seine Persönlichkeit bereits von berufener Seite gewürdigt worden, unter anderen durch seinen Freund und Gefährten Anton Tafferner.<sup>1</sup> Hier sei daher anstelle eines ausführlichen Nachrufs eine Würdigung Weidleins verknüpft mit der Besprechung seiner letzten Buchveröffentlichung „Untersuchungen zur Minderheitenpolitik Ungarns von den Anfängen bis zur Gegenwart“ (Schorndorf 1990, XI, 338 S.).

Dieser Band ist der fünfte in einer thematisch konzipierten Reihe, die sich mit den Ungarndeutschen und ihrem Verhältnis zu den Ungarn auseinandersetzt<sup>2</sup> – ein Thema, dem sich der Privat-Dozent (Dr. phil. habil.) der Universität Debrecen und Direktor des Jakob-Bleyer-Gymnasiums in Budapest seit der Vertreibung mit aller Kraft und mit umfassenden Kenntnissen widmete. Das Buch erschien – wie auch die meisten seiner sonstigen Veröffentlichungen – im Selbstverlag. Auftragsarbeit war seine Sache nicht; so war – wie Anton Tafferner formulierte – »für ihn die Route zum Selbstverlegertum vorgezeichnet«.

---

<sup>1</sup> Anton Tafferner: Dr. philosophiae habitátus Johann Weidlein zum Gedächtnis. In: Donauschwäbische Forschungs- und Lehrerblätter 40 (1994) Nr. 1/2, 1-7. Die Grabrede hielt Prodekan i. R. Friedrich Spiegel-Schmidt; dessen Nachruf ist mit biographischen Angaben veröffentlicht in: Südostdeutsches Archiv 36/37 (1993/1994) 178-179.

<sup>2</sup> *Das Bild der Deutschen in der ungarischen Literatur* (1977); *Pannonica. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze zur Sprach- und Geschichtsforschung der Donauschwaben und Madjaren* (1979); *Hungaro-Suebica. Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Ungarndeutschen und der Madjaren* (1981); *Die deutsche Ungarnforschung. Eine kritische Sicht ungarischer Einflüsse* (1983). Alle in Schorndorf erschienen.